

Prof. Ludger Pesch

Direktor

Adresse: Karl-Schrader-Straße 7-8
Haus 2, 10781 Berlin

Raum:

Telefon: 030 21730-239

Telefax: 030 21730-150

E-Mail: direktor@pfh-berlin.de

Datum: 22.11.2022

22 Jahre Early Excellence-Konzept am PFH

Liebe Kolleg*innen im PFH,

mit diesem Schreiben möchte ich eine kritische Bilanz der Beiträge unserer Early Excellence-Jubiläumsfeierlichkeiten ziehen und Ihnen allen einen Einblick in den inhaltlichen Ertrag aus meiner Sicht ermöglichen. Denn die Tage haben mehr erbracht als ich erwartet hatte. Nachzulesen sind übrigens alle Ansprachen und Referate auf unserer Website – Sie können aus Ihnen noch viel mehr herauslesen.



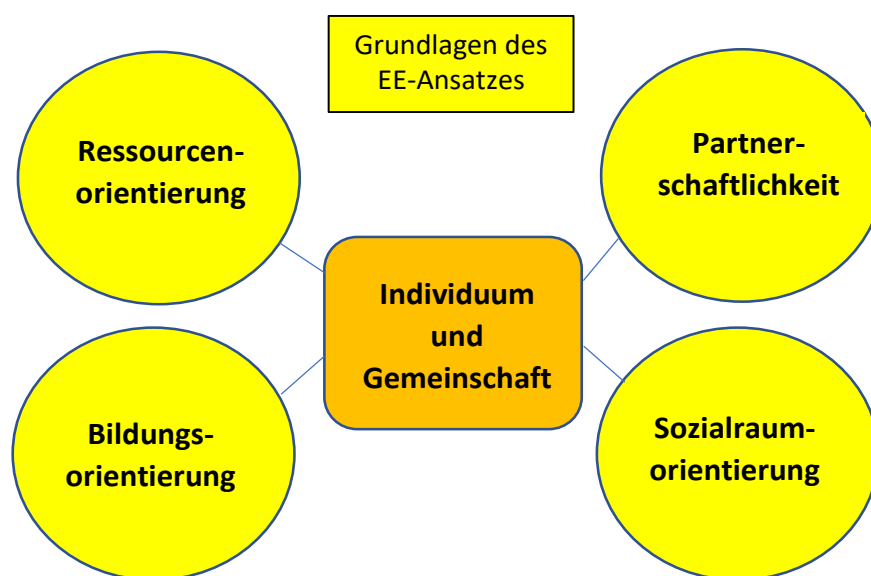
„Für kein einziges Problem gibt es nur eine einzige Lösung und Vereinheitlichung ist der Feind einer nachhaltigen Entwicklung. Die Mitarbeiter*innen müssen dennoch eine gemeinsame Grundüberzeugung und Vision haben. Leitungskräfte sollten Gemeindeaktivisten sein...“

Starke Worte – nachzulesen sind sie in einem Beitrag von Margy Whalley über die Leitungsqualität in Early Excellence-Zentren. In diesem Jahr haben wir Anfang Oktober einen Empfang, eine Tagung und den PFH-Tag unter das Thema „Early Excellence“ (EE) gestellt. Im Rückblick auf die zahlreichen Inputs, die wir von verschiedenen Referent*innen erhalten haben, hat das eingangs erwähnte Zitat, das ich schon der Einladung zur Beteiligung vom 1. Juni 2022 voranstellte, volle Bestätigung erfahren.

Es ging und geht also nicht um Vereinheitlichung und um ein Glaubensbekenntnis, sondern um eine Bestimmung des gemeinsamen (Marken-) Kerns und eine einrichtungsbezogene

Konkretisierung. Denn schon am Anfang von EE im PFH stand, dass seine Instrumente von der Praxis und in der Praxis entwickelt wurden, wie es *Isa Baumgarten* von der Dürr Stiftung und Prof. Dr. *Sabine Hebenstreit-Müller* in ihren Grußworten während des Empfangs betonten. Ich finde, an dieser ursprünglichen Idee ist wieder anzuknüpfen.

Dass Familien sowohl den politischen Kampf um Ressourcen wie auch gleichzeitig den ressourcenorientierten Blick auf ihre Kompetenzen benötigen, zeigten die Grußworte aus der Politik von *Marianne Burkert-Eulitz* und *Cancel Kiziltepe* auf. Hier liegt eine starke Begründung für die Verbindung aller vier zentralen Elemente von EE (siehe Grafik). Burkert-Eulitz lobte die oft positiven Bildungsbedingungen in Kitas, während es in der Schule oft anders aussähe. Burkert-Eulitz wie Kiziltepe hoben das PFH sowohl als Träger guter Praxis als auch als Partner in der politischen Arbeit zugunsten von Familien und Kinder hervor:



Ressourcenorientierung: Damit verbindet sich der positive Blick und die Stärkung der Stärken statt der Betonung der Schwächen. Mit Ressourcenorientierung ist die Schaffung einer vertrauensvollen Beziehung verbunden.

Bildungsorientierung: Zur Bildungsorientierung gehört, alle Kräfte des Individuums anzuregen und selbstgesteuerte Bildungsprozesse zu begleiten, ohne immer schon zu wissen, wohin diese führen.

Diese eher individuell bezogenen Kriterien werden ergänzt durch zwei sozial bezogene Faktoren:

Partnerschaftlichkeit: Steht für ein dialogisches Verhalten und eine demokratische Praxis. Die Welt wird ko-konstruiert. Im Vordergrund stehen vernetzte Bezüge.

Sozialraumorientierung: Als Gemeindeaktivisten arbeiten die Mitarbeiter*innen daran, die Möglichkeiten der Kommune für Kinder, Jugendliche und Eltern zu erschließen und wo nötig zu erweitern.

Die zentrale Bedeutung des Nahraums für nachhaltige Entwicklung und Inklusion hob Prof. Dr. *Milena Riede* in ihrem Input während des PFH-Tages hervor. Sozialraumorientierung kontextualisiere den Einzelfall und erweitere die Perspektive. Leitende Prinzipien seien dafür die Aktivierung der Adressat*innen, der Einbezug von Ressourcen und die Vernetzung – auch hier werden die Bezüge zum EE-Konzept deutlich. Riede empfahl, das Konzept der Sozialraumorientierung durch Elemente der Gemeinwesenarbeit zu erweitern, die stärker noch die Beteiligung der Bürger*innen und die Dimension der sozialen Stadtentwicklung zum Thema haben. Das schließt wiederum direkt an den Inhalt der o.g. Grußworte an, ist positiv mit EE zu verbinden und bietet insbesondere unseren Nachbarschafts- und Familienzentren Anregungen.



Die soziale und sozialpolitische Dimension unserer Arbeit kam auch im parallelen Referat von *Anja Kerle* zum Ausdruck. Mit Armutssituationen gehen statistisch deutlich schlechtere Werte in den Bereichen Gesundheit, Wohnsituation, Bildung einher und damit eine geringere kulturelle Teilhabe. Für Kerle ist EE eine passende Antwort auf diese Armutssituationen – so wie auch unsere Angebote der kulturellen Vermittlung als eine Antwort auf solche Mangelsituationen verstanden werden können. Gleichzeitig zitierte Kerle kritische Studien, die einen gering ausgeprägten Strukturblick der Fachkräfte sowie kulturelle Hürden in der Einrichtung nachweisen. In Ergänzung zu einem positiven Blick plädierte sie für einen wachen Blick auf Mangelsituationen, um nichts zu beschönigen und zu übersehen.

Hier kann man eine spannende Linie ziehen zu den Aussagen von Prof. Dr. *Bernhard Kalicki* in seinem Referat am Fachtag. Er hob die starke Belastung der Partnerbeziehung in einer Lebensgemeinschaft mit Kindern hervor, die die Eltern unter Druck setze, insbesondere ab dem zweiten Kind. Gleichzeitig seien Kinder Hauptbetroffene sozialer Konflikte. Einrichtungen hätten also eine wichtige Bedeutung für die Entlastung der Eltern – und diese Entlastung diene auch dem Kind. Kalicki betonte dagegen, dass Eltern in der Regel den Fachkräften kein Mandat zur Erziehungsberatung gäben; die Vertrauensbeziehung leide,



wenn die Fachkräfte „Verhaltensauffälligkeiten“ thematisierten. Der „positive Blick“ dagegen könne dem vertrauensvollen Kontakt nützen. Überhaupt attestierte Kalicki dem EE-Konzept, mit seinem Bildungsverständnis auf der Höhe der Zeit zu sein, wenn es die informellen und intrinsisch motivierten Bildungsbewegungen favorisiere.

Mit einem grundsätzlichen „Ja“ zum EE-Konzept stieg auch Prof. Dr. *Alexander Scheidt* in seinen Beitrag während des PFH-Tags ein. Mit den Prinzipien guter Pädagogik (Warmherzigkeit, verbunden mit kognitiver Anregung) sei das EE-Konzept absolut konform. Angesichts der weiterhin offenen Frage, wie Qualität in einem immer noch prekär finanzierten System zu gewährleisten sei, plädierte Scheidt für eine wertorientierte Qualitätsentwicklung im Gegensatz zur Orientierung an bloß strukturbezogenen Normen der Kontrolle und Steuerung, wie sie dem industriellen Kontext entstammen. Denn diese ließen sowohl die Kind- und Familienperspektive außen vor als auch die Interaktionsqualität unscharf bleibe. Beziehungen, Interaktionen, Zusammenarbeit und Flexibilität seien in einer agilen, wertorientierten Qualitätsentwicklung jeweils noch wichtiger als Werkzeuge, Dokumentationen, Checklisten und das Befolgen eines Planes. Angesichts unserer Entwicklungen wie dem Leitbild und Verfahren wie dem Mitarbeiter*innen-Gespräch liegen wir da genau richtig.



Vor einer ideologischen Überidentifikation und starren Konzepten warnte auch Prof. Dr. *Rita Marx* in ihrem Forschungsbericht während der Fachtagung. EE sei ein flexibles Konzept, das ein modernes Menschenbild, eine ethische Grundhaltung und eine Familien- wie Sozialraumorientierung miteinander verbinde (Link zu Riede). Unklar sei das Konzept noch in Bezug auf die Gestaltung von Gruppenprozessen. Marx wies in ihrer Studie auch für benachteiligte Kinder positive Entwicklungsverläufe in der Kita und warmherzige Reflexionen der Fachkräfte nach, während die Bildungsbiographie in der nachfolgenden Schule oft einen Bruch erleide, wie es schon Burkert-Eulitz betonte – hier gibt es für unsere OGB's ein dickes Brett zu bohren. Eine EE-Einrichtung solle sowohl anregendes Moratorium, emotionale Tankstelle wie auch eine fördernde Institution sei, letzteres vor allem mit Blick auf benachteiligte Kinder. Für alle PFH-Einrichtungen könnte ihre Interpretation des „Early“ in EE von Bedeutung sein: Early als Signal für frühzeitiges, präventives Agieren.

Als Fazit möchte ich ziehen, dass wir von der versammelten Fach- und Politwelt ermuntert werden, uns in der momentanen Richtung weiterzuentwickeln und weiterhin zu versuchen, die pädagogischen, lebensweltlichen und sozialräumlichen Bedingungen unserer Adressat*innen auch gegen Widerstände zu verbessern. Hinsichtlich des EE-Konzepts braucht es Ideen zu den Fragen nach dem Verhältnis von positivem und kritischem Blick, EE-Methoden jenseits der frühen Kindheit und für Gruppenprozesse. Es ist in einigen unserer Arbeitsbereiche zu klären, was dort Early Excellence konkret bedeutet. Hierzu werden wir auch noch die Arbeitsphasen des PFH-Tags auswerten. Aber das Wichtigste ist: Die Richtung stimmt! Das bestätigten auch viele Besucher*innen unserer Einrichtungen am Nachmittag des Fachtages. - Ich danke Ihnen für Ihr Engagement in einem herausfordernden Jahr!

